einem scharfen, freimüthigen Artikel gegen die bayerische Centrumsfraction, in dem interessante Enthüllungen über die Action enthalten sind, der Dr. Klasen zum Opfer gefallen ist. Danach wurde ein großer Theil der Actien der Manz-Gesellschaft, die den „Kurier" herausgiebt, vom bayerischen Centrum zu niedrigem Cours mit Hilfe preußischer Centrumsmänner heimlich aufgekauft und dann den Chefredacteur entlassen.

Nach dieser Einleitung unterzieht Dr. Klasen die Centrumspolitik einer vernichtenden Kritik. Er sagt:

Warum ich nicht schweige? Aus demselben Grunde, aus welchem ich im „Bayr. Kurier" nicht schweigen konnte; weil die bayerische Centrumsfraction die Aufgabe der Katholiken in der Gegenwart weder richtig versteht, noch löst. Ich stelle mir etwas Anderes unter der Aufgabe der bayerischen Centrumspartei vor, als was ihre Führer leisten; sowohl in religiöser, wie culturell er, wie in wirthschaftlicher, wie in politischer Hinsicht und in Hinsicht der eingehaltenen äußern Form. Wollte ich mit letzterer beginnen, so müßte ich ja auf die Maßkrüge und Stuhlbeine, auf das Johlen und Zischen hinweisen, wodurch vor ganz kurzer Zeit eine Versammlung im Münchner Kindl-Keller gesprengt wurde. Herr Abgeordneter und Domcapitular Dr. Zimmern wird durch hundert Dementis die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß er dem St. Antoniusverein Unterricht im Sprengen gegeben hat. Wir verspielen deshalb so viel Einfluß, weil man die zeitgemäßen urbanen Formen bei uns entbehrt, weil wir politisch und gesellschaftlich nicht als gereift angesehen werden und weil uns — als katholische Partei! — zudem so oft der Mangel an Wahrhaftigkeit vorgeworfen wird.

Ferner wirft Dr. Klasen den Führern der Partei Mangel an Selbstlosigkeit, der Politik eine gewisse Unaufrichtigkeit vor und belegte diese seine Anschauung mit drastischen Beispielen. Dann führt der Verfasser fort.

Wir stehen im 20. Jahrhundert! Das 19. hat nach allen Seiten einen hohen Stand der Cultur vorbereitet, den wir jetzt antreten werden. Die Dinge sind noch nicht geklärt, aber unleugbar, ein anderer Mensch ist in das 20. Jahrhundert eingetreten und das Rad der Zeit versucht man vergebens wieder zurückzudrehen. Seinen Geist gebärt jedes Jahrhundert, und wenn es auch erst nach tödtlichen Geburtswehen wäre! Der Geist des 20. Jahrhunderts aber heißt Cultur! Das hat jener Theil der katholischen Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs gefühlt, den man gemeinhin als „katholisch-fortschrittlich" bezeichnet. Er hat vorzügliche Führer gefunden und geht seinen Weg, mit wie viel Knütteln immer ihm derselbe auch verlegt werden soll. Aber nun würden wir doch Demjenigen einen Thaler schenken, der uns aus der ganzen bayerischen Centrumsfraction auch nur eine der katholisch-culturellen Bewegung günstige Bemerkung überbringen könnte. Es ist immer nur Gerstenzoll, Haferzoll, Kornzoll und Kornzoll, Haferzoll, Gerstenzoll! Die Riesenbewegungen auf dem Gebiete des Geistes scheinen für die parlamentarische Vertretung des katholischen Volkes gar nicht zu existiren.

Zum Schlusse sagt der freimüthige Geistliche u. A.:

Wir wissen keine Partei, in welcher so tyrannisch den Anhängern und namentlich der Presse ihre Meinung vorgeschrieben werden soll, wie die bayerische Centrumspartei. Mit dem Mittel der Gewaltthätigkeit will man beherrschen. Dieses übt man auch gegen das Ministerium aus. Statt Mittel und Wege zu schaffen, durch welche man mit der Regierung friedrich das Staatswohl fördern könnte, steift man sich auf die Macht der 85 Mann Majorität und läßt es darauf ankommen! Das ist die Signatur unserer parlamentarischen Lage, die so unlieb im Lande vernommen wird, daß Alles bei der Gefahr einer Nachession aufgeschrieen hat. Man empfindet den Landtag als einen Druck, er liegt wie ein Alp auf der Bevölkerung und bringt jene Stimmung hervor, die man am treffendsten eine gedrückte nennen kann.

Man darf gespannt darauf sein, was die Centrumspresse gegenüber diesen vernichtenden Anklagen zu sagen weiß.

* **München**, 6. April. Der bayerische Finanzminister Frhr. Dr. v. Riedel feierte heute seinen 70. Geburtstag in voller körperlicher wie geistiger Frische.

Geboren am 6. April 1832 zu Kurzenaltheim, Bezirksamt Ganzenhausen in Mittelfranken, als Sohn eines protestantischen Pfarrers, wendete er sich nach Absolvirung der Studien der Verwaltung zu. 1859 zum Bezirksamtsassessor ernannt, fand er Verwendung im Ministerium des Innern, in dem er bis zu seiner Ernennung zum Finanzminister thätig war. In den 70er Jahren wurde er als stellvertretendes Mitglied zum Bundesrath nach Berlin entsandt und erhielt den Rang eines Ministerialdirectors. Zum Finanzminister ernannt wurde er am 1. December 1877; er wird also noch in diesem Jahre sein Ministerjubiläum feiern können. Als Minister hat er sich große Verdienste um die Ordnung der bayerischen Finanzen erworben. Im Jahre 1890 wurde er in den erblichen Adelstand erhoben.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen den alldeutschen Verband.

* **Pest**, 7. April. Der oberungarische Culturverein richtete an den Ministerpräsidenten Szell eine Eingabe mit der Bitte, bei der deutschen Reichsregierung Schritte zu unternehmen, damit der vom alldeutschen Verbande geplante Sommerausflug nach Ungarn verboten werde. Die Eingabe weist hin auf die wiederholte Einmengung dieses Verbandes in die innere Politik Ungarns, auf die Entsendung von Vertretern des Verbandes zu Zusammenkünften der in Ungarn wohnenden Stammesgenossen behufs Bezeugung der nationalen Zusammengehörigkeit, und auf die Gefahr solcher Ausflüge für das Ansehen der Staatsgewalt und fordert den Ministerpräsidenten auf, durch den Minister des Aeußern bei der deutschen Regierung auf die Unzulässigkeit einer derartigen Agitation aufmerksam machen zu lassen; sollte die Mahnung fruchtlos bleiben, so würde Ungarn das Recht zu schärferen Maßregeln haben.

Rußland.

Attentat.

* Ueber den Mordanschlag gegen den Moskauer Oberpolizeimeister General Trepow berichten die „Mosk. Wjed.": „Der Chef der Polizei betrat das Empfangszimmer um 1 Uhr 15 Min. Mittags in Begleitung des Kanzleidirectors Reimers, des Stabsofficiers für besondere Aufträge Oberstleutnants Palschau und des Abtheilungschefs N. A. Wassiljewski. Zum Empfang waren mehr als 100 Personen erschienen, von denen ein Theil, speciell die Bittstellerinnen, im Empfangszimmer und die übrigen im Corridor sich befanden. Während der Oberpolizeimeister seinen gewöhnlichen Platz am Fenster einnahm und mit der ersten Bittstellerin, einer Französin, sprach, trat aus der Reihe der Anwesenden eine mit einem schwarzen Rock und einer schwarzen Jacke bekleidete Frau auf ihn zu, die einen Revolver nicht großen Kalibers in der Hand hielt und aus nächster Nähe einen Schuß auf General Trepow abgeben wollte. Der Revolver versagte. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, ergriff Generalmajor Trepow die Hand der Frau, die einen zweiten Schuß abgeben wollte, doch versagte der Revolver abermals. Hierauf wurde die Verbrecherin entwaffnet und von den anwesenden Beamten festgenommen. Nachdem die Verhaftete abgeführt worden war, beruhigte General Trepow das Publicum und setzte in üblicher Weise den Empfang fort, der bis 2 Uhr dauerte. Zur Vornahme einer Untersuchung erschienen unverzüglich die Procuratoren des Gerichtshofes und des Bezirksgerichts. Bei der Besichtigung erwies sich, daß der Revolver mit sechs scharf geladenen Patronen geladen war. In der Verhafteten erkannte man die 22jährige Hauslehrerin Eugenie Allart, die wegen Theilnahme an den Ruhestörungen vom Februar eingekerkert und erst dieser Tage wieder in Freiheit gesetzt worden war. Die Verhaftete ist brünett und mittleren Wuchses; bei dem Verhör zeigte sie nicht die geringste Reue."

Asien.

Höflichkeit.

* Der frühere Gouverneur von Shantung Yuan-schi-kai hatte gelegentlich der nach Tsinanfu gesandten Begrüßungsdeputation dem Gouverneur von Kiautschau, Capitän zur See Truppel, sein Bild überreichen lassen. Der Gouverneur hat nach seiner Rückkehr von Shanghai diese Aufmerksamkeit erwidert und darauf folgendes Antwortschreiben von Yuan-schi-kai, welcher jetzt Gouverneur von Tschili ist, bekommen:

Auf meiner Reise nach Tschengtingfu hatte ich die Ehre, Euer Excellenz Schreiben zu erhalten, zu gleicher Zeit wurde ich durch die gütige Uebersendung Ihrer Photographie zu tiefem Danke verpflichtet. Ihre würdevollen Züge erinnern mich an die Erhabenheit des Taischan-Berges, und sternflimmernde Nebelblüthen strömen aus der Spitze Ihres Schreibpinsels. Deutlich glaube ich die unparteiische Gerechtigkeit Ihrer Amtsführung und Ihre Hochherzigkeit vor mir zu sehen, und dieses Bild ist durch das Lesen Ihres Schreibens mir noch tiefer eingeprägt worden. Nachdem ich dem Wagen meines kaiserlichen Herrn entgegengeeilt war, bin ich nunmehr in der Hauptstadt angekommen. Was unseren Wunsch, in Tientsin zusammenzutreffen, anzeht, so weiß ich nicht, wann es Ihnen möglich ist, nach Norden zu reisen und Perlenschalen und Nephrit-Gefäße auszustellen. Aber es würde mir die höchste Freude gewähren, den Glanz Ihrer Erscheinung verständlich zu schauen. Mit diesem Schreiben sende ich ergebene Wünsche für Euer Excellenz Wohlergehen.

Militär und Marine.

L. **Kiel**, 6. April. Das seit Jahren in der Südsee stationirte Vermessungsschiff „Möwe" ist während der letzten Monate in Sidney in Stand gesetzt worden und nimmt jetzt die Ende November v. J. eingestellten Vermessungsarbeiten im Bismarck-Archipel wieder auf. In zusammenhängender Arbeit wurde bisher die Vermessung der gesammten Neu-Lauenburg-Gruppe und der Küste der Gazellen-Halbinsel von Cap Gazelle im Osten bis zu Cap Lambert im Westen ausgeführt und über dieses Cap hinaus die Vermessung noch etwa 25 Kilometer nach Süden fortgesetzt. Der Verlauf der Küste ist nach der neuen, sorgfältigen Vermessung von den kartographischen Aufnahmen älterer Zeit wesentlich verschieden. Im vorigen Jahre fungirte Fregatten-Capitän Schönfelder (Karl) als Commandant der „Möwe" und Leiter der Vermessungsarbeiten; die jetzt bevorstehenden Vermessungen wird Capt.-Leutnant Seiferling leiten, der sich im vorigen Jahre als Commandant des Vermessungsschiffes „Hyäne" an der Vermessung des Adlergrundes zwischen Bornholm und Rügen betheiligte. Am 17. März dampfte „Möwe" von Sidney nach Matupi ab, das während des Sommers wohl als Stützpunct der Arbeiten dienen wird. Es wird noch jahrelanger Arbeit bedürfen, ehe die Vermessungen in der Südsee einen gewissen Abschluß gefunden haben.

⊙ **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) S. M. S. „Habicht" ist am 4. April in Cap Lopez eingetroffen und geht am 11. April von dort über die Princes-Inseln nach Kamerun in See. S. M. S. „Jaguar" ist am 6. April in Hankau und S. M. S. „Iltis" am 6. April in Taku eingetroffen. S. M. S. „Loreley" ist am 7. April von Alexandria nach Jaffa in See gegangen. Der Transport der abgelösten Besatzung S. M. S. „Möwe", Transportführer Oberleutnant zur See Madlung, ist per Dampfer „Bremen" auf der Heimreise am 6. April in Neapel eingetroffen und hat am 7. April die Reise nach Genua fortgesetzt. S. M. S. „Hyäne" ist am 6. April von Tsyhaven in See gegangen. S. M. S. „Zieten" ist am 4. April nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. S. M. SS. „Baden" und „Württemberg" sind am 5. April von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen. Postirungen bis auf Weiteres Kiel. Die Stationsyacht „Alice Roosevelt" ist am 5. April von Wilhelmshaven nach Hamburg in See gegangen.

* Oberst Stoffel, der französische Militärattaché in Berlin vor dem Kriege 1870/71, ist anläßlich des Todes des Fürsten Münster von einem Mitarbeiter des „Temps" interviewt worden und hat sich auch über die Qualitäten des deutschen und französischen Heeres geäußert. Er sagte: „Ich bin seit 1870 nicht mehr in Deutschland gewesen, kenne jedoch den gegenwärtigen Stand der deutschen Armee und der unserigen sehr wohl und glaube nicht, daß man unsere Armee mit der deutschen vergleichen kann. Gewiß ist unser Material an Gewehren und Kanonen vorzüglich, aber die Bewaffnung der großen Nationen ist ungefähr gleichwerthig. Was jedoch die Ueberlegenheit der Armee unserer östlichen Nachbarn ausmacht, ist die Qualität ihres Officiercorps und Obercommandos." Oberst Stoffel führte dann aus, daß in einer so alten Culturnation wie Frankreich die Wohlerzogenheit größer sei, daß aber die Disciplin und Unterordnung nicht gleich vollkommen sein könnten wie in Deutschland.

Colonial-Nachrichten.

* Die militärischen Unternehmungen der britischen Aro-Expedition gegen die eingeborenen Stämme des Niger-Deltas müssen, wenn man den jüngsten, aus britischer Quelle stammenden Nachrichten glauben darf, als abgeschlossen und erfolgreich angesehen werden. Es handelte sich in erster Linie um die Unterdrückung der in dem östlichen Theile des Schutzgebietes, zwischen Niger und Cross-River, ausgebrochenen Aufstände. Nach Einnahme und Besetzung der im Aufruhrgebiete gelegenen Städte Arochuku und Bendo wandte sich die Expedition nach Süden und dehnte ihre Operationen auf den südöstlichen Theil des Nigergebietes bis zu dem an der Küste gelegenen New-Calabar aus. Wie es scheint, haben sich die aus ihren bisherigen Sitzen vertriebenen Stämme nach Norden gewandt und am Südufer des Benue, außerhalb des unter britischer Oberhoheit stehenden Territoriums, sich festgesetzt. Jedenfalls läßt der Umstand, daß von einer Abberufung des britischen Truppencommandos bisher nicht die Rede ist, darauf schließen, daß die Gefahr einer Wiederholung der Unruhen noch keineswegs gänzlich ausgeschlossen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Concert in der Universitätskirche St. Pauli.

Leipzig, 7. April. In der Universitätskirche St. Pauli fand am Sonntag zu einem wohlthätigen Zwecke (es galt der Unterstützung eines kranken Lehrers) ein von Frau Elise Kleinod veranstaltetes Concert statt, das allerdings nur mäßig besucht war. Zu den Ausführenden gesellte sich auch Herr Professor Julius Klengel, der in liebenswürdiger Bereitwilligkeit seine Mitwirkung zugesagt hatte. Die künstlerische Kraft des ausgezeichneten Cellisten ist so groß, daß sie im Rahmen eines Kirchenconcertes zu voller Entfaltung nicht Raum genug findet; insonderheit hat des Künstlers kühner technischer Wagemuth, der vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckt, in getragneren Compositionen, wie sie für kirchliche Aufführungen erforderlich sind, nicht die rechte Gelegenheit zum Hervortreten, auch nicht in den gestern gespielten Stücken, der bekannten D dur-Sarabande von J. S. Bach und einem „Religioso" von G. Kretzschmann. Obwohl Herr Prof. Klengel somit seine Meisterschaft nicht ihrem ganzen Umfange nach entwickeln konnte — daß es ein Meister war, der da spielte, merkte man in jedem Takte. Sich des Kleinsten wie des Größten mit der nämlichen Liebe und Hingabe anzunehmen, ist von jeher echter Künstler Art gewesen, und so spielte denn auch Herr Prof. Klengel die beiden Stücke mit jener aus der Tiefe strömenden Wärme und Durchgeistigung des Ausdrucks, mit jener ungetrübten stilistischen Reinheit, die wir an ihm seit Langem schon kennen und bewundern. Neben ihm machte sich Herr Dr. M. Dachselt verdient, der, mit sicherer Hand an der Orgel waltend, Präludium und Fuge (D moll) von Bach, sowie einen Satz aus Rheinberger's Pastoralsonate durchaus gediegen und verständnißvoll vermittelte und sich auch begleitend als eine feste Stütze der Aufführung erwies. Sehr viel tiefer standen leider die gesanglichen Darbietungen, die, selbst mit einem ungewöhnlich milden Maßstab gemessen, sich immer noch mangelhaft genug zeigten. Frau Kleinod brachte ein geistliches Abendlied („Es ruht die Welt in Schweigen") von C. Riccius, A. Winterberger's „Wiegenlied der Mutter Maria an der Krippe" und Bach's Arie „Mein gläubiges Herze" zu Gehör, wobei indessen jeder Unbefangene und Einsichtige zu der Ueberzeugung kommen mußte, daß Frau Kleinod sich durch derartiges Hervorwagen als Solosängerin bei allen einigermaßen Urtheilsfähigen nur schaden wird. Weitere Gesänge wurden durch ein Terzett (vermuthlich Gesangschüler des Musikinstitutes Kleinod) dargeboten. Schon der Umstand, daß dasselbe nicht aus drei Frauenstimmen, sondern aus zwei Damen und einem Bassisten besteht, ist, für den a cappella-Gesang wenigstens, recht mißlich; denn ein in höherem Grade befriedigender Zusammenklang kann dadurch, vor Allem weil Mittel- und Unterstimme viel zu weit auseinander liegen, nie erzielt werden. Dieser Uebelstand wurde nun durch die Wahl der einen Vortragsnummer, Mendelssohn's Engelterzett „Hebe Deine Augen auf" aus „Elias", noch wesentlich verschärft; da der Componist hier ausdrücklich drei Frauenstimmen verlangt hat, ist es einfache Pflicht und Schuldigkeit, dies bei einer Aufführung zu berücksichtigen, nicht aber statt einer Altistin ohne Weiteres einen Bassisten unterzuschieben. Uebrigens waren die Singenden ihrer Aufgabe auch an und für sich keineswegs gewachsen und erschienen stimmlich noch viel zu unfertig, zu dem intonatorisch zu unsicher, um im Ensemblegesange etwas Ersprießliches leisten zu können. Betreffs der Wiedergabe des von Frau Kleinod componirten, mit Begleitung gesungenen Terzetts „Auf Wiedersehen", dem ein musikalischer Werth nicht beizumessen ist, gilt so ziemlich dasselbe. Da uns vor Kurzem erst von anderer Seite zwei Terzette in sehr unzulänglicher Weise vorgesungen wurden, möchten wir darauf hinweisen, daß es nicht im Geringsten erquicklicher wirkt, wenn Gesangsbeflissene, die sich noch nicht einzeln hören lassen können, zu dreien ihre Stimmen gleichzeitig erheben. Und ganz besonders eingehend sollte man jedenfalls die Kräfte seiner Zöglinge dann prüfen, wenn man sie öffentlich a cappella singen lassen will. Vervollständigt wurde das Programm durch zwei Violinsoli (Andante von D. Wermann und Arioso von M. Rossi), die Herr C. Nagler in der Hauptsache anerkennenswerth vortrug. F. Wilferodt.

* In der Leipziger Gesangerbund gab soeben seinen Mitgliedern bekannt, daß die Generaldirection der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen in Dresden die Ablassung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen für die am 6. Deutschen Sängerbundesfeste in Graz Theilnehmenden in Aussicht gestellt hat. Diese Sonderzüge sollen ab Leipzig, Chemnitz und Dresden verkehren; Bedingung ist aber für einen solchen Zug, daß mindestens 300 Fahrkarten gelöst werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt (letztere voraussichtlich ohne besonderen Zuschlag in Schnellzügen gestattet) wird ungefähr betragen ab Leipzig bis Graz II. Classe 43 ℳ, III. Classe 26 ℳ. Die Sonderzüge können von Jedermann benutzt werden und halten je nach Bedarf an allen Unterwegsstationen. Alle näheren Bestimmungen (endgiltiger Fahrpreis, Zeit der Absahrt 2c.) wird die königliche Generaldirection nächstens bekannt geben. Damit diese aber rechtzeitig die Verhandlungen mit den österreichischen Eisenbahnverwaltungen aufnehmen und alle nöthigen Vorbereitungen treffen kann, muß der Leipziger Gausängerbund umgehend nach Dresden mittheilen, wie viele seiner Mitglieder einen solchen Sonderzug benutzen werden. Als letzte Frist zur Anmeldung ist daher der 11. April festgesetzt worden. — Weiterhin theilte der Bundesvorstand mit, daß vom „Sängerbund Frankfurt a. M." und von der „Frankfurter Sängervereinigung" der Magistrat von Frankfurt a. M. um Billigung der Absicht, die deutsche Sängerschaft zu dem 7. Deutschen Sängerbundesfeste (das frühestens 1908 stattfinden wird) nach Frankfurt a. M. einzuladen, angegangen worden ist. Auf diese Eingabe hat sich der Frankfurter Magistrat entschlossen, dem Ansuchen in vollem Umfange zu entsprechen und die Finanzierung des künftigen Festes zu sichern. Sobin werden die Vertreter der Frankfurter Sängerschaft auf dem Sängertag zu Graz den Antrag stellen, daß das 7. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. abgehalten werden möge.

* **Concerte im Leipziger Palmengarten.** In dem heute Dienstag Nachmittag stattfindenden 16. Gesellschaftsconcerte des Günther Coblenz-Orchesters bringt Herr Musikdirector Günther Coblenz eine Anzahl hier selten gehörter Tonwerke zur Aufführung, so die Ouvertüren „La gazza ladra" von Rossini und „Das Thal von Andorra" von Holein, den Festzug aus der Hochzeitsmusik von Jensen, Valse capriccio von Rubinstein und den Frascati-Walzer von Litolff. Der aufgezeichnete 1. Solist des Orchesters, Herr Philipp Werner, wird das Concert für Violine (G moll) von Max Bruch spielen, während die für das heutige Concert gewonnene Opernsängerin Marie Götz-Große die Arie „Es glänzte schon das Sternenheer" aus G. Verdi's „Troubadour" und 3 Lieder für Sopran: „Liebeslied" von Herbert, „Herzensfrühling" von Fr. von Wilde und „Ich ging im Wald" von Naubert, vortragen wird. Morgen Mittwoch Abend findet ein Concert der Regimentscapelle der 179er unter J. Kapitain's Leitung statt.

Aus dem Kunstgewerbe-Museum.

III.

Dem Entgegenkommen des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien, an dessen Spitze der ungemein rührige, für die moderne Richtung so begeistert und auch so erfolgreich eintretende Professor Scala steht, ist es in erster Linie zu danken, daß die gegenwärtig im Museum veranstaltete Ausstellung für Kunstwirkerei, Kunststickerei und Spitzen eine so glänzende Betheiligung der österreichischen Fachschulen gefunden hat. Es kann hierbei nicht genug der Einsicht gerühmt werden, den diese Lehrinstitute auf die Textilkunst zu üben in der Lage sind; einen genügenden Beweis dafür geben die ausgestellten prächtigen Arbeiten der k. k. Wiener Centralspitzen-Curse in Wien, die sich mit denen der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien, der k. k. Fachschule für Spitzennäherei in Gossengrün, der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, der k. k. Fachschule für Hand- und Maschinenstickerei in Graslitz und der k. k. Fachschule für Spitzenklöppelei in Idria auf der Ausstellung vertreten finden. Es ist ja allgemein bekannt, welches Aufsehen seiner Zeit die Spitzen der Wiener Central-Spitzen-Curse auf der Pariser Weltausstellung erregten und wie vorbildlich deren Entwürfe für die Fachschulen des Landes geworden sind. Zu dem besondere Verdienst ihres Leiters Herrn Professor Hrdlicka gehört es, naturalistische Blumenmotive in ebenso origineller, wie geschmackvoller und der Technik vollkommen entsprechender Art in Anwendung gebracht und damit eine moderne Nähspitze und Klöppelspitze geschaffen zu haben, die an Reiz den besten Arbeiten der Vergangenheit nicht nachsteht. Wenn wir die der österreichischen Textilkunst eingeräumte, ungemein übersichtlich arrangirte Sonderausstellung der österreichischen Textilkunst überschauen, fallen uns zunächst die prachtvollen Erzeugnisse der Wiener Central-Spitzen-Curse ins Auge, an deren Entwürfen sowohl Professor Hrdlicka, als auch dessen Gattin, wie eine künstlerisch bedeutende Dame, Frl. Hofmanninger in Wien, einen ganz wesentlichen Antheil haben. Von wunderbarer Schönheit ist in dieser Abtheilung ein gemähter Kragen mit einem reizenden Schirlingsmuster, dessen frei auslaufende Blüthendolden den äußeren Rand säumen, nicht minder ein Spitzenfächer mit Laubwerk auf gitterförmigem, durchbrochenem Grunde, der, wie bei einem anderen, aber geklöppelten Dessin, in wundervollem Gegensatze zu dem übrigen, fein vertheilten Maschengrunde steht. Entzückend giebt sich weiter ein Volant mit freistehenden stilisirten Kornblumen am Rande, ein apartes Muster von besonderer Vornehmheit. Dann folgt eine Reihe entzückender Klöppelarbeiten. Wie originell und fein ausgeführt tritt hier ein geklöppelter Kragen hervor, auf dessen duftigem Spinnwebenmotiv leicht vertheiltes Blattwerk liegt. Neben einem von Jutta Sicka entworfenen Behang, dessen Schmuck eine Aufnäharbeit von regelmäßig angeordneten Kastanienblattmotiven auf Gazegrund bildet, liegt ein sinnig componirter polychrom behandelter, aus Erdbeerblätter und -Blüthen gebildeter Fächer, dicht dabei das von der Fachschule Graz ausgestellte Musterband volksthümlicher südsteirischer Handarbeit und eine von der Fachschule Gossengrün ausgestellte Leinendecke, deren durchbrochene Ornamente mit Seidenstickerei behandelt wurden.

In einer anderen Vitrine hat die Fachschule Wien ausgestellt, hier ein prächtiges Kissen, dessen Application orangefarbene Kreffenmotive zum Vorwurf nimmt, dort ein wundervoller Wandbehang, zu dem Architekt Melichar in Wien den Entwurf geliefert hat. In flottem Linienschwunge entwickelt sich in feiner Abtönung des Colorits von Mattviolett und Blaugrau ein reizendes Ornament von eigenartigster Formengebung. Großes Interesse nimmt vor allem ein Supraport nach dem Entwurfe von Professor Böhm in Anspruch. In großzügiger Stilisirung treten aus grüngelbem Grunde mächtige kirschrothe Blüthen heraus, schwungvoll von aufgenähten grünen Schnurenranken umzogen. — Dies Alles stimmt ungemein harmonisch zusammen. Merkwürdiger Weise führt die Fachschule Laibach eine sonst nur in nordischen Ländern geübte Kunst, die der Gobelinstickerei, vor, und zwar in einer sehr anerkennenswerthen Arbeit, deren Inhalt ein winterliches Landschaftsmotiv bildet. In den Erzeugnissen der Fachschule Graslitz endlich prägt sich ein vorwiegend moderner Charakter aus, wenn auch in den durch Maschinen- oder durch Cambricstickerei, meist nach den Entwürfen des Fachschulleiters Unger hergestellten Borden der ältere Stil immer noch genügende Berücksichtigung gefunden hat. V. M.

Vermischtes.

— **Der älteste deutsche Corpsstudent.** Aus Anlaß des gemeldeten Ablebens des Rittergutsbesitzers Zeitschel, der Jahre hindurch bei den Pfingstzusammenkünften des S. C. auf der Rudelsburg als ältester Corpsstudent zugegen gewesen ist, wird der „Darzeitung" aus Freiburg i. B. geschrieben, daß der überhaupt älteste deutsche Corpsstudent dort lebt; er ist der am 14. April 1805 in Hüfingen (Schwarzwald) geborene Medicinalrath Dr. Würth, der von 1822—1824 dem Corps „Rhenania" angehört hat.

— **London**, 6. April. Das Unglück im Park von Ibrox bei Glasgow wurde dadurch herbeigeführt, daß von einer stark überfüllten, terrassenförmig aufsteigenden Tribüne die Rückwand in etwa 20 Meter Länge abbrach und etwa 100 Personen 50 Fuß tief hinabstürzten. Auf die zwischen Planken eingeklemmten Verwundeten fielen und traten dann Andere. Die Volksmenge drängte sich in großer Panik von der Tribüne weg und zuerst wollte Niemand herankommen und retten, weil man fürchtete, die Tribüne stürze überhaupt ein. Der Fußballwettkampf hatte eben erst begonnen und wurde fortgesetzt, denn an anderen Theilen des Platzes wußte die Volksmenge nichts von dem Vorfalle. Als einige Verwundete über den Platz getragen wurden, glaubte man, es seien Leute, die im Gedränge ohnmächtig wurden. Hinter der Tribüne sah es aber wie auf einem Schlachtfelde aus. Die Thüren der Tribüne wurden herausgerissen, um darauf Verwundete wegzutragen. Drei Männer starben nach wenigen Minuten infolge Schädelbruches, ein vierter starb später im Hospital. (Frk. Ztg.)

= **Gewaltige Lawinenstürze** werden aus dem Canton Wallis gemeldet. Die Simplonstraße ist bei Gantebrücke auf eine Strecke von 78 Meter Länge weggerissen. Durch ungeheuren Schneefall ist der Simplonverkehr auch auf der Südseite zwischen Iselle und der Schweizer Grenze, ebenso wie die Passage zwischen Fiesch und Oberwald gestört. Die Straße zwischen Davos und Alvaneu ist in Folge von Lawinenstürzen gesperrt, ebenso ist die Straße über den Albula (Graubünden) zwischen Bergün und Preda unpassirbar. Die Post Chur-Pontresina mußte nach Bergün zurückkehren. Zwischen dem waadtländischen Dorfe Le Sépey und den Diablerets, die ihren Namen „Teufelsberge" wegen sehr häufig auf ihnen vorkommender Erdstürze führen, hat ein großer Erdrutsch die Straße auf 300 Meter zerstört. Ein Haus wurde zusammengedrückt, andere Gebäude sind gefährdet, da eine Erdfläche von 450 Quadratmetern in Vorwärtsbewegung begriffen ist. Die Gemeinde Ormonts-Dessus ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

van Houten's Cacao
Jeder Cacaotrinker sollte im eigenen Interesse einmal diese Marke versuchen.

Odol
Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Forman gegen Schnupfen